

Die Zähringer – ihre Geschichte

Die Vorfahren der Herzöge von Zähringen, Bertolde oder Berchtoldinger genannt, waren eine alemannische Grafenfamilie, die Ländereien und Rechte im Breisgau, am Schwarzwaldrand, in der Baar (Gegend von Villingen) und im Thurgau besass. Diese Gebiete waren nicht zusammenhängend, sondern, wie im Mittelalter allgemein, stark zerstückelt.

Die früheste Urkunde, in der von dieser Dynastie die Rede ist, geht auf das Jahr 999 zurück, als Kaiser Otto III. einem Grafen Bertold (Bezelin) für seine Siedlung "Filingun" (Villingen) das Markt- und Münzrecht gab.

1016 sind die Bertolde als "Grafen der Ortenau" erwähnt, also im Gebiet der Stadt Offenburg zwischen Rhein und Schwarzwaldvorbergen.

Der erste Vertreter des Geschlechts, von dem wir Genaueres wissen, war Bertold I. Er lebte von 1024 bis 1078 und wurde, obwohl einer der mächtigen Herren im schwäbisch-alemannischen Raum, nicht Herzog von Schwaben, sondern vom Kaiser mit dem Herzogtum Kärnten - das er wohl nie gesehen hat - betraut. Den Herzogstitel führten in der Folge auch seine Nachkommen. Begraben ist Bertold I. in seinem von ihm gegründeten Kloster St. Peter bei Weilheim, das aber schon bald nach seinem Tode zerstört wurde.

Mit Bertold II., dem Sohn Bertolds I., begann die Ausdehnung des Zähringer-Besitzes und der Bau von Burgen und etwas später der 12 Städte, die von dieser Dynastie in knapp 100 Jahren gegründet und/oder ausgebaut wurden.

Bertold II. war mit Agnes von Rheinfelden, die im "Burgstell" auf der Rheininsel dieser Stadt aufgewachsen war, verheiratet. Ihr Vater, König Rudolf von Rheinfelden und Herzog von Schwaben, fiel als Gegenkönig Heinrichs IV. 1080 in der Schlacht von Hohenmölsen (westlich von Leipzig). Rudolfs einziger Sohn starb 1090 ohne Nachkommen. Als Erbtochter brachte Agnes von Rheinfelden darauf die südlich des Rheins gelegenen Gebiete ihres Vaters in den Besitz der Zähringer, die so ihre Ländereien bis in die heutige Westschweiz (Murten- und Thunersee) ausdehnen konnten.

Damit gewann der Rheinübergang bei Rheinfelden - vorläufig noch als Fähre - grösste Bedeutung, lag er doch günstig zwischen den weit auseinander liegenden Besitzungen im Breisgau/Schwarzwald und im Aareraum.

Bertold II. verlegte das zerstörte Kloster St. Peter bei Weilheim in den Schwarzwald oberhalb Freiburg. Dieses Hauskloster wurde die Grablege von 10 Zähringern, auch der Agnes von Rheinfelden.

Etwas vor 1100 baute er über dem Dorf Zähringen bei Freiburg i.Br. eine Burg, die als restaurierte Ruine heute noch sichtbar ist. Diese Siedlung gab fortan den "Berchtoldingern" den Namen "Zähringer". - Bertold II. wurde im Jahre 1111 als erster seines Geschlechts im neuen Hauskloster St. Peter bestattet.

Bertold III., ältester Sohn Bertolds II., starb kinderlos 1122 in der Schlacht bei Molsheim (Elsass). In seine kurze Regierungszeit konnte der Bau der Stadt

Offenburg fallen, ebenso wird er noch an den Anfängen der Freiburger Stadtgründung beteiligt gewesen sein. Bertold III. wurde ebenfalls in St. Peter bestattet.

Konrad II. trat als Bruder Bertolds III. die Nachfolge im zähringischen Regiment an. Konrad war der eigentliche Gründer von Freiburg i.Br. Wie die Stadtgründung selbst verlaufen ist, geht aus Konrads Urkunde deutlich hervor. In der Zusammenfassung von Hagen Keller steht u.a.: "Konrad hat 1120 beschlossen, in einem Ort, der ihm zu Eigen gehörte, nämlich Freiburg, einen Markt einzurichten und den Marktplatz abstecken zu lassen. - Nachdem er angesehene Kaufleute von ringsumher zusammengerufen hatte, beschloss er, diesen Markt auf Grund einer eidlichen Vereinbarung in Gang zu setzen und auszubauen" usw.

Der Auf- und Ausbau der Stadt war ein länger dauernder Prozess, der aber, wie in den spätern Stadtgründungen, nach einem einheitlichen Plan verlief. - Freiburg wird oft als "Mutterstadt" aller übrigen Zähringer-Stadtgründungen bezeichnet. Dies gilt v.a. für den Gründungsvertrag (Coniuratio), der mit den neu zuziehenden wie den bereits ansässigen Bürgern und Kaufleuten abgeschlossen wurde.

Auch Rheinfelden und wahrscheinlich Villingen und Bräunlingen (wo sich früher schon kleine Siedlungen befanden) wurden von Konrad gegründet und mit seinem grosszügigen Stadtrecht ausgestattet. Sicher war Konrad auch der Erbauer des ältesten Teils des Burgdorfer Schlosses. Konrad starb 1152 und hat sein Grab ebenfalls in St. Peter.

Unter Bertold IV., Konrads ältestem Sohn, wurde wahrscheinlich die erste Rheinfelder Brücke gebaut (einige Jahrzehnte vor Basel), um so die Verbindung mit seinen Besitzungen in der heutigen Westschweiz militärisch besser sichern zu können.

Er baute Neuenburg a. Rhein, ebenfalls als Brückenkopf, und gründete Freiburg i. Uechtland, möglicherweise auch Murten. Sicher ist, dass die fortschrittlichen Privilegien, die Bertold IV. seinen neuen Städten gab, für den linksrheinischen Raum Modellcharakter hatten. Wir wissen wenig Persönliches von diesem Herrscher, nur sein Todesjahr 1186.

Bertold V. trat schon 1158 die Nachfolge seines Vaters an. Er hatte zwei Söhne, die im jugendlichen Alter starben (nach Chronist Justinger seien sie vergiftet worden). Damit war das Geschlecht der Zähringer ohne männliche Nachkommen und dem Untergang geweiht.

Dennoch hat Bertold V. Grosses geleistet: Er erreichte das lang ersehnte Ziel der Zähringer, ein zusammenhängendes Territorium zu schaffen, dessen Verbindungswege sicher und dessen Grenzen gut zu verteidigen waren. Zur Abwehr des aufsässigen Adels an der oberen Aare liess er 1191 die Stadt Bern bis zum Zeitglockenturm bauen: eine Musterstadt, auf 3 Seiten von der Aare umspült. Auch in Thun wurden zu dieser Zeit Schloss und Stadtmauer vollendet.

1218 starb der letzte Zähringer und wurde im ältesten Teil des von ihm gegründeten Freiburger Münster (i.Br.) begraben. Durch die Heirat seiner beiden Töchter fiel das Zähringerreich auseinander: die linksrheinischen Gebiete (Schweiz) gingen an die Kiburger, die rechtsrheinischen (Deutschland) an die Grafen von Urach, später an die Fürstenberger über.